

Kommunikation lernen und üben

Prof. Fischer betont Interprofessionalität

Aachen (Iure). Mit 700 Teilnehmern war der Jahreskongress der Gesellschaft für Medizinische Ausbildung (GMA) in Aachen nach Einschätzung der Fachgesellschaft ein Publikumserfolg. Nicht nur für die Ausbildung – auch für die Weiter- und Fortbildung wurden hier neue Wege und neue Chancen gesucht. MBZ-Redakteur Dr. Lutz Retzlaff sprach mit Prof. Martin R. Fischer, GMA-Vorsitzender, über aktuelle Trends.

Was waren die Highlights des Kongresses?

Prof. Martin R. Fischer: Ich habe mich über das große Interesse und die positive Grundstimmung gefreut. Viele junge Mitglieder greifen zahlreiche wichtige Themen auf. Mehr als 300 Abstracts wurden eingereicht. Schwerpunkte waren in diesem Jahr, wie Aus- und Weiterbildung besser verzahnt werden können und wie interprofessionelle Ausbildung aussehen kann. Aus meiner Sicht gaben hier Eric S. Holmboe, Chief Medical Officer und Senior Vice President des American Board of Internal Medicine, und Elizabeth G. Armstrong, Director Harvard Macy Institute in Boston (USA), wichtige Hinweise dazu, wie die Gesundheitsversorgung künftig stärker durch interprofessionelle Zusammenarbeit bestimmt wird und welche Rolle dabei die Aus- und Weiterbildung spielen werden. Sie zeigten aber auch auf, dass dazu auch in den USA noch viel Arbeit zu leisten ist.

Vielleicht zunächst zur Weiterbildung: Hier soll der Begriff „Kompetenzen“ künftig eine wichtige Rolle spielen. Wie sehen Sie dies?

Prof. Fischer: Aus unserer Sicht sollten Aus- und Weiterbildung möglichst ein Kontinuum bilden.

Wir entwickeln gemeinsam mit dem Medizinischen Fakultätentag einen Nationalen Kompetenz-basierten Lernzielkatalog für Medizin und Zahnmedizin. Zurzeit gibt es in einigen Fachgesellschaften Befürchtungen, dass die GMA zu großen Einfluss auf diese Kataloge haben könnte. Hier kann ich nur versichern, dass die Fachgesellschaften einbezogen werden. Im November wird die Sitzung der Arbeitsgemeinschaft der Wissenschaftlichen Medizinischen Fachgesellschaften zu diesem Prozess Klarheit bringen.

Tatsächlich ist noch vieles bei der Weiterbildung offen? Das schilderte auch Holmboe in seinem Vortrag...

Prof. Fischer: Der Kernpunkt ist hier aus meiner Sicht, dass man zwar neue Weiterbildungs-curricula auf dem Reißbrett entwerfen kann. Sie werden aber an der Praxis scheitern, wenn die klinischen Rahmenbedingungen unberücksichtigt bleiben. Dies gilt aus meiner Sicht auch für Kompetenzen. Man kann nicht darüber hinwegsehen, dass wir in den Kliniken Versorgungsstrukturen haben, die diese Ansätze unterstützen oder eben erschweren. So ist die Verbund-Weiterbildung nicht nur für die Allgemeinmedizin wünschenswert, sondern auch für andere Gebiete, wie zum Beispiel die Innere Medizin, um eine breite Wissensbasis vor der Spezialisierung sicherzustellen. Dies passiert bisher zu wenig. Eine Bedingung für das Gelingen ist auch, dass wir anerkennen, dass Weiterbildung Geld kostet und Aufwand bedeutet. Wir können von den Modellen aus den Niederlanden und den USA lernen. Eine dezidierte Finanzierung von ärztlicher Weiterbildung im System ist in meinen Augen unabdingbar.



Prof. R. Fischer Foto: LMU

Der technische Fortschritt ist hier groß ...

Prof. Fischer: Es geht hier nicht um die reine Technik. Es geht auch darum, dass man Kommunikation mit Video-Einsatz kombiniert. In Simulationsszenarien kann man Patienten sehr realitätsnah zur Verfügung stellen. Dies ist für Ärzte in Aus-, Weiter- und Fortbildung in Kombination mit entsprechendem Feedback sehr effektiv und kommt der Patientensicherheit zugute.

Ein Thema war auch die Interprofessionalität ...

Prof. Fischer: Ich glaube, wir Ärzte müssen hier mitgestalten. Wir sollten nach Lösungen suchen, wie man Ärzte von nicht zwingend ärztlichen Aufgaben entbinden könnte. Bereits in der Ausbildung sollte die Zusammenarbeit zwischen den Professionen in der Gesundheitsversorgung eingeübt und reflektiert werden. Die Akademisierung der Gesundheitsberufe allein wird keine Versorgungsprobleme lösen. Konkrete Projekte sollten und werden dazu initiiert werden. Im nächsten Jahr findet der GMA-Jahreskongress in Graz vom 26. bis 28. September – unter anderem dazu – statt.

Vielen Dank für das Gespräch.